

ESTHER BAIWIR: Atlas linguistique de la Wallonie, tome 17: Famille, vie et relations sociales. 160 notices, 66 cartes. Université de Liège: Presses universitaires de Liège, Sciences humaines 2011. 421 S. € 150.

Mit Band 17 des wallonischen Sprachatlasses (kurz: ALW17) erschien 2011 der zehnte dieses traditionsreichen sprachgeographischen Projekts. Der erste Band wurde 1953 unter der Leitung von LOUIS REMACLE veröffentlicht, der neunte und bis dato letzte (Band 6) im Jahre 2006. Somit wurden bisher die Bände 1 bis 6, 8 und 9, 15 und 17 publiziert. Neben den genannten Bänden des ALW wurden auch drei dünne Faszikel eines *Petit atlas linguistique de la Wallonie* (1990, 1992 und 1995) auf den Markt gebracht.¹

Bevor auf den vorliegenden Band selbst eingegangen wird, sollen ein paar Erläuterungen vorausgeschickt werden. Der wallonische Sprachatlas umfasst nicht nur das sprachliche Wallonien – den wallonischen Dialekt, der sich in West- und Zentralwallonisch (Provinz Namur) und Ostwallonisch (Provinz Lüttich) unterteilen lässt – sondern auch alle anderen romanischen Mundarten des geographischen Wallonien: das Pikardische im Westen, genauer gesagt in der Provinz Hennegau (Hainaut), was wiederum dem östlichen Teil des gesamten (sich vor allem auf Frankreich erstreckenden) pikardischen Dialektgebiets entspricht, und das lothringische Gebiet im Südosten Walloniens, also im Süden der Provinz Luxembourg, dem sogenannten Pays Gaumais. Ein wesentlicher Unterschied zu anderen Sprachatlanten der Galloromania besteht darin, dass 1. bei weitem nicht zu allen abgefragten Begriffen Karten abgebildet werden (im vorliegenden Band 66 Karten zu 160 Begriffen) und 2. in den Karten nicht die dialektalen Bezeichnungen relativ zu den Punkten zu finden sind, sondern mit Symbolen für lexikalische Typen (Worttypen) gearbeitet wird; insofern liegen hier interpretierte Karten vor.

Die Makrostruktur des ALW17 besteht aus dem Kernstück (13–393), den 160 sprachgeographischen „Kommentaren“ (fr. *notices*), sowie folgenden Außentexten: einer Einleitung (7–9), dem Verzeichnis der zitierten Werke (10–12), dem Index der dialektalen Formen und lexikalischen Typen (395–411), dem etymologischen Register, bestehend aus dem Index der Etyma (411–415) und dem Index der Wörter unbekannter oder zweifelhafter Herkunft (415–416), dem Kartenverzeichnis (417–418), dem Inhaltsverzeichnis (419–420) und einer Übersicht über die bereits erschienenen Bände. Die beiden wichtigsten Referenzwerke des ALW sind das *Französische Etymologische Wörterbuch* (FEW), dessen Etymologien zum Teil verbessert und ergänzt werden, und der französische Nationalsprachatlas (*Atlas linguistique de la France* (ALF)), dessen Punktenetz jedoch wesentlich grobmaschiger ist als dasjenige des ALW (638 Messpunkte für ganz Frankreich im ALF gegenüber 310 nur für Wallonien im ALW).

Die dem Fragebuch des ALW17 zugrundeliegenden Begriffe haben mit den Aspekten des menschlichen Zusammenlebens zu tun: Familie (Begriffe 1 bis 55), Organisation des Lebensraums (55–66), Arbeitsleben und Wirtschaft (67–81), freundschaftliche Beziehungen (82–93) und verschiedene Formen menschlicher Interaktion (94–160). Die weiteren Begriffsfelder in diesem Bereich werden in Band 18 behandelt werden, in denen die Materialien zu den Themen „Spiele, Fest(tag)e, Glauben und spirituelles Leben“ verarbeitet werden. In den 160 Kommentaren des ALW17 wurden alle Antworten zu den 185 gestellten Fragen vollständig publiziert.

Zu einigen Begriffen werden interpretierte Karten präsentiert, so zur *notice* 35, *fi*ls ‘Sohn’ (81–82, Karte 11), die im Folgenden etwas näher erläutert werden soll:

¹ Der ALW wurde bereits mehrfach besprochen; vgl. insbesondere die Rezensionen von KRAMER (2008) und THIBAULT (2010) zu Band 6 sowie THIBAULT (2013) zu Band 17.

Zuerst wird Bezug genommen auf die Fragen, in denen das Lexem *fi* des Questionnaire (Q.G. = *questionnaire général*) vorgegeben wurde, hier „J’ai vu leur fille Jeanne, leur *fi* Jean“ (‘Ich habe ihre Tochter Jeanne, ihren *Sohn* Jean gesehen’) (Frage 1244) und „quand mon *fi* sera grand, je l’enverrai à Liège“ (‘Wenn mein *Sohn* groß ist, werde ich ihn nach Lüttich schicken’) (Frage 1940). Danach werden summarische Kommentare gegeben: dazu etwa, dass sich neben marginalen Worttypen vor allem drei lexikalische Haupttypen, typographisch markiert durch hochgestellte Klammern, z.B. ¹[*fi*] (im Folgenden jedoch in Kursivsetzung), das gesamte Terrain teilen: *fi* (A) im ureigenen wallonischen Dialektgebiet und in einigen Teilen des Hennegau, *garçon* (‘Junge’) (B) im pikardischen Mundartgebiet und *valet* (‘Diener, Knecht’) (C) im lothringisch geprägten Süden. Weitere Formen (D bis F) erscheinen sporadisch und wurden meist nur als zweite Antwort gegeben; sie sind markiert und nicht immer begrifflich äquivalent, was bedeutet, dass BAIWIR neben einer onomasiologischen immer auch eine semasiologische Perspektive einnehmen musste. So sind die lexikalischen Typen *gamin* (‘Kind’ (ugs.)) (D), *crapaud* (‘Kind’ (ugs.), ursprüngliche Bedeutung ‘Kröte’) (E) und *jambot* (‘Kind’ (ugs.)) (F) eher affektiv konnotiert, was sich daran ablesen lässt, dass sie häufiger bei Frage 1940, bei der es um das eigene Kind geht, erhoben wurden. Im Falle der ebenfalls nur vereinzelt auftretenden Worttypen G bis I (*petit* ‘Kleiner’, *enfant* ‘Kind’ und *jeune homme* ‘junger Mann’) handle es sich um Hyperonyme. Ein sprachgeographischer Kommentar wie derjenige zu *fi* enthält ferner die folgenden Elemente:

- Verweise auf analoge Begriffe im selben Band (*garçon*, *gamin*);
- Verweise auf die entsprechenden Karten im Nationalatlas (ALF) und den Regionalatlanten der Galloromania, hier den pikardischen (ALPic) und lothringischen Atlas (ALLR), sowie auf Dialektmonographien (hier die Studie BRUNEAUS zu den Ardennen);
- zu jedem lexikalischen Typ die dialektale Form mit Angabe des Kürzels des Arrondissements (Arr.) und den jeweiligen Messpunkten. So ist *fi* etwa an Punkt 44 des Arr. Mo (Mons) und an sechs Punkten des Arr. Ch (Charleroi) – beide in der Provinz Hennegau gelegen – belegt, die phonologisch typisch pikardische Form auf *-ieu* (*fieu*, *fieû*) hingegen entsprechend in den westlichen Arrondissements der genannten Provinz (Tournai, Mons, Ath). Der pikardische Worttyp *garçon* ist zudem in den ebenfalls erfassten Ortschaften Comines, Tourcoing, Wambrechies und Ascq im Département Nord auf französischem Staatsgebiet auf der Karte vermerkt;
- etymologische Klärungen, basierend auf dem FEW, aber auch auf anderen Quellen.

In anderen *notices* wie derjenigen zum Begriff *bavarder* (‘schwätzen’) (Nr. 113, ohne Karte), zu dem es eine große Anzahl dialektaler Bezeichnungen gibt, werden ausführliche semasiologische Kommentare gegeben, die semantische Besonderheiten, meist in Verbindung mit einem spezifischen syntagmatischen Kontext der Dialektbezeichnung, sprachgeographisch (also mit Angabe von Arrondissements und Messpunkten) inventarisieren. Gerade an diesem Beispiel kann die Akribie, mit der die Autorin die dialektologische Vielfalt, den semantischen und pragmatischen Wert der Formen, die etymologische Komplexität und die kulturellen und historischen Spezifika behandelt, gut aufgezeigt werden. Man vergleiche etwa die in *notice* 145 untersuchte Redensart *quand les poules auront des dents* (in etwa ‘wenn Ostern und Pfingsten auf einen Tag fallen’, wörtlich ‘wenn die Hühner Zähne haben [werden]’), die in den Dialekten ethnographisch höchst interessante Formen, die wiederum für semantische Konzeptualisierungen stehen, hervorgebracht hat: z.B. ‘wenn die Hühner auf Krücken gehen’, ‘[...] auf Weidenbäumen/Misthaufen Eier legen’, ‘[...] wie ein Hahn krähen’, ‘wenn die Frösche Schwänze haben’, ‘wenn die Woche zwei Donnerstage hat’, ‘an Sankt-Niemals’ (*à Saint-Jamais*), was dem deutschen *am Sankt-Nimmerleins-Tag* entspricht (u.v.a.m). Auch werden

regionale Derivate und Kollokationen verzeichnet, so z.B. zu *français* (*notice* 101) die Verben *fransquiner/franskiner*, *franskilioner*, *franskilogner* ('in affektierter Weise Französisch [anstelle von Wallonisch] sprechen', im TLFi als *fransquillonner* registriert, welches dort auch 'schlecht Französisch sprechen' bedeutet), *péter le français* ('auf übertriebene und unnatürliche Art Französisch sprechen', wörtlich 'Französisch furzen').

BAIWIR konnte in ihrem ALW17 als allgemeine Beobachtung festhalten, dass im Begriffsfeld der sozialen Beziehungen vor allem Quasi- und Parasyonyme vorherrschen (S. 7). Dies gilt insbesondere für Begriffe, die an einen semantisch negativen Kontext geknüpft sind, z.B. *faire déguerpier* ('verjagen') (*notice* 99), zu dem mehr als 40 Worttypen erhoben werden konnten, oder für Begriffe, die Verwandtschaftsbeziehungen ausdrücken. Auffällig oft konnten Reduplikationen festgestellt werden, z.B. für 'Onkel' (*oncle*) *non.nonke* und *non.non* (aus *mon oncle*) (S. 97). Ein ähnlich frequentes Muster sind Agglutinationen (meist auf der Basis des Possessivpronomens). Oft verliert das agglutinierte Lexem, wie *ma-tante* (Varianten *ma-tâte*, *ma-tonte*), welches aus *ma tante* 'meine Tante' entstanden ist, jedoch nur noch 'Tante' bedeutet, die ursprünglich affektische Konnotation und wurde zum Normalwort (S. 97–98); es hat zudem *nante* ersetzt, welches seinerseits eine Agglutination aus *mon-ante* (*mon* 'meine' und *ante* aus lat. AMITA 'Tante') darstellte und nur noch marginal in Erscheinung tritt.

Einige abschließende Bemerkungen noch zum Atlasprojekt selbst: Die Materialien basieren größtenteils auf den Sprachaufnahmen, die JEAN HAUST zwischen 1924 und 1946 mit einem 2100 Fragen umfassenden Fragebuch durchführte, das an den Questionnaire JULES GILLIÉRONs für den *Atlas linguistique de la France* und denjenigen CHARLES BRUNEAUS für die *Enquête linguistique sur les patois d'Ardennes* angelehnt war. Von den geplanten 400 Aufnahmepunkten wurden insgesamt 310 erfasst (210 von HAUST, danach, bis 1959, die restlichen von seinen Nachfolgern unter der Ägide von LOUIS REMACLE) (BAIWIR 2012, 46–47). Für den ALW waren und sind 20 Bände geplant. Zehn davon sind, wie gesagt, erschienen, die Materialien für Bände 12 bis 14 sind bereits inventarisiert bzw. zum Teil auch digitalisiert; Band 18 soll 2016 erscheinen (vgl. BAIWIR 2012, 50, 63–65). Es versteht sich von selbst, dass die Publikation eines jeden Bandes von der Ausfinanzierung der damit verbundenen Kosten abhängt. Es kann daher gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, dass der belgische Fonds national de la Recherche Scientifique das Erscheinen des hier besprochenen, qualitativ exzellenten Bandes 17 des wallonischen Sprachatlasses ermöglichen konnte. Es wäre dem Projekt zu wünschen, dass dies auch für die noch ausstehenden Bände zutrifft. Damit wäre der ALW auch in den nächsten Jahren der wichtigste Aktivposten der ansonsten praktisch zum Erliegen gekommenen galloromanischen Sprachgeographie.

Literaturverzeichnis

- BAIWIR, ESTHER (2012): L'Atlas linguistique de la Wallonie à mi-parcours. État des lieux et perspectives. In: Bulletin de la Commission Royale de Toponymie et de Dialectologie LXXXIV, 43–66. URL: < <http://orbi.ulg.ac.be/handle/2268/153784>>; Stand: 30.12.2013.
- KRAMER, JOHANNES (2008): Rez. zu MARIE-GUY BOUTIER / MARIE-THERESE COUNET / JEAN LECHANTEUR, Atlas linguistique de la Wallonie, tome 6: La terre, les plantes et les animaux (1^{re} partie), Université de Liège: Faculté de Philosophie et Lettres 2006. In: Zeitschrift für romanische Philologie 124, 159–161.
- THIBAUT, ANDRE (2010): Rez. zu MARIE-GUY BOUTIER / MARIE-THERESE COUNET / JEAN LECHANTEUR, Atlas linguistique de la Wallonie, tome 6: La terre, les plantes et les

animaux (1^{re} partie), Université de Liège: Faculté de Philosophie et Lettres 2006. In: Revue de linguistique romane 74, 255–257.

THIBAUT, ANDRE (2013): Rez. zu ESTHER BAIWIR: Atlas linguistique de la Wallonie, tome 17: Famille, vie et relations sociales, Université de Liège, Presses universitaires de Liège, Sciences humaines 2011. In: Revue de linguistique romane 77, 575–557.

TLFi = Trésor de la Langue Française informatisé (2002–). Paris, Nancy, CNRS, Université de Nancy 2, ATILF. URL: < <http://atilf.atilf.fr/tlf.htm>>; Stand: 31.12.2013.

Düsseldorf

ELMAR SCHAFROTH